

«Jetzt rette ich Wacker vor dem Abstieg»

Sie spielt Eishockey und Fussball. Und sie schaffte es in beiden Sportarten in die jeweilige Nationalmannschaft: Kathrin Lehmann (30) ist auf dem Eis Flügelstürmerin - auf dem Rasen wehrt sie Bälle ab. Für das Schweizer Eishockey-Team absolvierte sie 192 Länderspiele, unter anderem an zwei Olympischen Turnieren und sechs WM-Turnieren. Für die Schweizer Fussballerinnen bestritt sie bis 2006 31 Länderspiele. Seither wurde sie nicht mehr aufgeboten. Vor kurzem kehrte Lehmann zu FFC Wacker München zurück, um das Team vor dem Abstieg aus der 2. Bundesliga zu retten. Jetzt erklärt sie, was sie unter einem guten Goalie versteht.

Kathrin Lehmann, was macht der ehemalige Schweizer Nationalgoalie in der zweiten deutschen Bundesliga?

Wacker München ist einer meiner ehemaligen Vereine, der diese Saison gegen den Abstieg spielt. Als die Anfrage kam, sagte ich für den Rest der Saison zu, weil mir Wacker am Herzen liegt und die Stadt für mich sowieso seit neun Jahren mein Lebensmittelpunkt ist.

Kann sich der FFC Wacker überhaupt eine Kathrin Lehmann leisten?

Eigentlich nicht (schmunzelt) Ich verzichte auf Geld und habe einen Freundschaftspreis gemacht. Das Finanzielle ist in dieser Situation nebensächlich.

Bewahren Sie die Münchnerinnen vor der Relegation?

Ich bin motiviert und habe Selbstvertrauen genug zu sagen: Jetzt rette ich Wacker vor dem Abstieg. Solche Herausforderungen ziehen mich an.

Sie absolvierten mit den Schweizer Eishockeyanerinnen die Olympischen Spiele in Vancouver, stehen jetzt wieder im Fussballtor: Woher nehmen Sie die Energie?

Ich liebe es, Sport zu machen, mich zu bewegen. Dann habe ich das Glück, dank meinen Projekte und dem Sport mein Leben zu verdienen. Ich muss nicht von 8 bis 17 Uhr in einem Büro sitzen.

Von welchen Projekten sprechen Sie?

Ich organisiere Fussballcamps für Mädchen und ein eigenes U-16-Turnier, dazu halte ich bei verschiedenen Firmen Referate.

Erklären Sie den Leuten, wie man es fertig bringt, in zwei verschiedenen Sportarten an die Spitze zu kommen?

Nein, ich rede in erster Linie über Hierarchien in der Mannschaft und beispielsweise die problematische Frage: Ist egoistisch sein in einem Team wirklich schlimm? Oder braucht es das vielleicht?

Berichten Sie auch über Ihre Gesangskünste? Sie texteten und sangen den Schweizer Olympiasong.

(lacht) Nein, nein. Man sollte nicht über Gesangskünste reden, wenn man sich auf diesem Gebiet nicht besonders gut auskennt. Aber eine grossartige Sache war das schon mit diesem Song. Ich bin ein Lebemensch, der die Abenteuer sucht. Ich bin stolz auf dieses unvergessene Projekt.

Wie schaffen Sie es eigentlich zeitlich, Eishockey und Fussball miteinander zu verbinden?

Ich unterschreibe nur Verträge, in denen ich mir nichts verbieten lasse. Mir ist es wichtig, dass ich den Klubs meine Termine offenlege, bevor ich ihnen eine Zusage gebe. Wer mich verpflichtet, weiss, was für ein Paket er einkauft. Ich liefere aber auch eine gewisse Qualität.

Also nur Hockey oder Fussball, das kommt für Sie nicht in Frage?

Eigentlich nicht, nein. Hockey und Fussball, das ist mein sportliches Leben. Ausserdem trainiere ich in beiden Sportarten Schnellkraft. So profitiert das Hockey vom Fussball und umgekehrt.

Ein zweites Beispiel wie Sie gibt es aber kaum, oder?

Ich kenne niemanden, der Fussball und Eishockey spielt. In Schweden kommt es vor, dass Eishockeyanerinnen auch Unihockey spielen.

Wo spielen Sie nächste Saison?

Das ist noch völlig offen. Und das gilt für beide Sportarten.

Aber Sie setzen Ihre Karriere fort?

Ich bin 30 und habe nicht vor, aufzuhören.

Was ist für Sie ein guter Goalie?

Einer, der sich selbst als erster Angreifer versteht. Der seine Verteidiger gut coacht und dessen erster Ball sitzt, ob mit der Hand oder mit dem Fuss. Viele Torhüter haben Freude, wenn sie es schaffen, den Ball möglichst weit auszukicken. Aber nicht das ist das Ziel, sondern der präzise erste Ball.

Haben Sie ein Paradebeispiel des idealen Torhüters?

Edwin van der Sar von Manchester United mit seiner grossen Ruhe. Er löst mit einer gescheiterten ersten Aktion viele Angriffe ein, die häufig zu Toren führen. Er gibt seinen Vorderleuten auch zu verstehen: Ganz ruhig, ich bin da, ihr könnt euch auf mich verlassen. Manchmal kommt mir ein Goalie fast wie ein Papi oder Mami vor, der sich um die Leute vor ihm kümmert und das in einem guten Ton. Es bringt nichts, wenn er die Teamkollegen zusammenstaucht.

Also gefiel Ihnen der Stil eines Oliver Kahn weniger.

Ich war fasziniert von ihm, weil er auch auf den Gegner eine grosse Wirkung hatte. Sein Manko war in meinen Augen das Offensivspiel. Dafür hat er das, was er richtig gut konnte, forciert. Den Rest liess er sein - auch eine gute Taktik, um erfolgreich zu sein.

Und wer ist für Sie der beste Schweizer Goalie?

Diego Benaglio gefällt mir. Ich finde es richtig, dass er auch in der Nationalmannschaft erste Wahl ist.

Interview: Peter Birrer

FOLETTI

GOALIE

SCHULE

POWERED BY

